



JAHRESBERICHT

2007

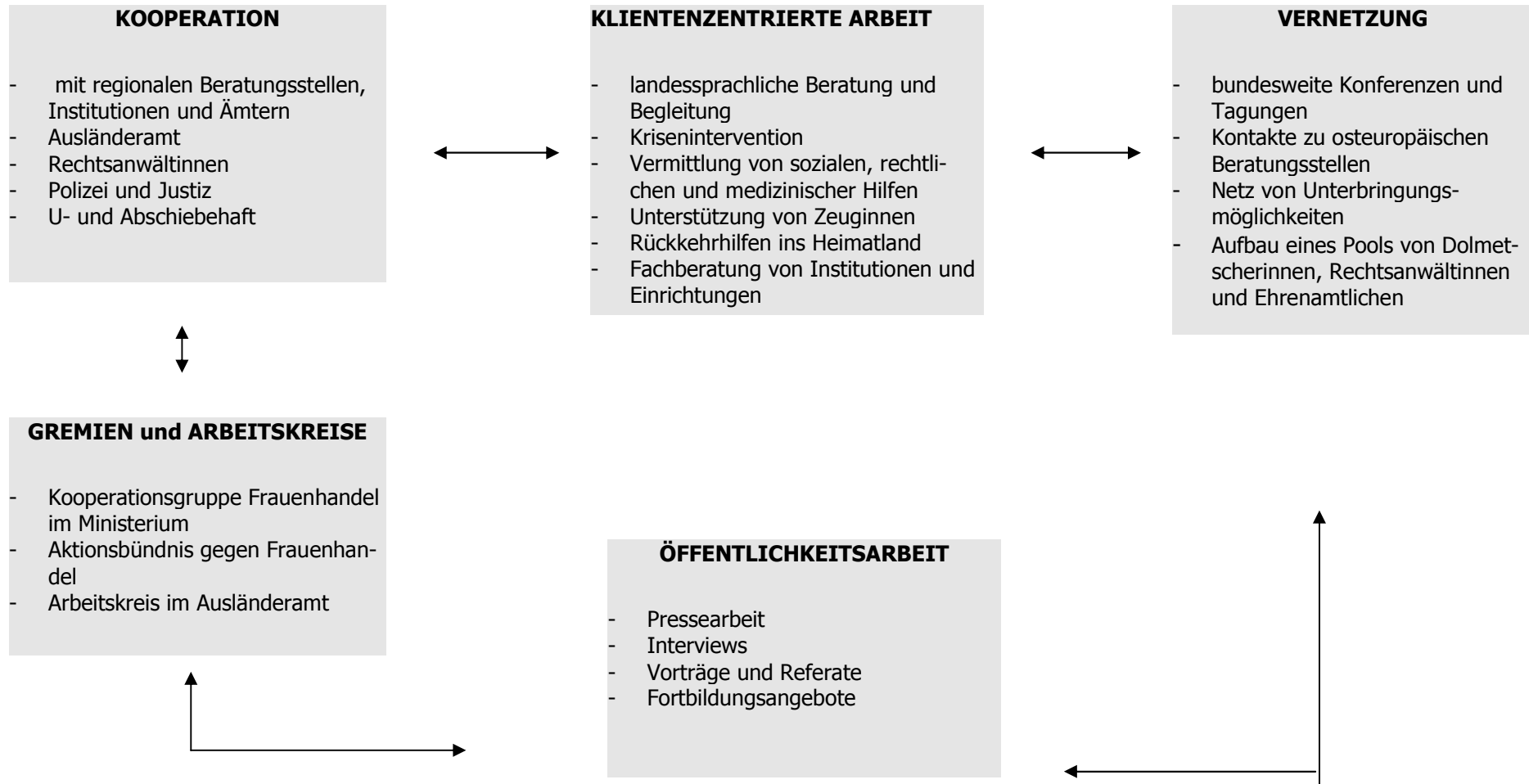
Schwanthalerstr. 79
80336 München
Telefon 089 / 38 53 44 55
Telefax 089 / 54 32 19 37
E-Mail: muenchen@jadwiga-online.de
Homepage: www.jadwiga-online.de

Träger und Kontoinhaber: STOP DEM FRAUENHANDEL, ökumenische gGmbH
Liga-Bank München, BLZ 750 903 00, Konto 22 98 201; Stichwort: Jadwiga

Gesellschafter: Verein für Internationale Jugendarbeit, Landesverein Bayern e. V.
und IN VIA Kath. Mädchensozialarbeit, Landesverband Bayern e. V.

JADWIGA

ökumenische Fachberatungsstelle für Frauen, die Opfer von Frauenhandel sind



Vorwort

Nach der Anzahl der Medienberichte über Frauenhandel konnte 2007 der Eindruck entstehen, dies Problem bestünde nicht mehr. Die Statistik des Bundeskriminalamtes vermerkt für das Jahr nur eine leichte Abnahme an Fällen. Nach unseren Erfahrungen werden unvermindert Frauen in die Prostitution gehandelt, und die bayerischen Beratungsstellen JADWIGA hatten erneut eine sehr große Zahl von Klientinnen in der Betreuung. Wir unterstützten dabei auch Frauen, die Opfer des Menschenhandels zum Zwecke der Arbeitsausbeutung sind.

Die Arbeit von STOP dem Frauenhandel und den Fachberatungsstellen JADWIGA konnte im vergangenen Jahr auf Basis der Erfahrungen in den letzten sieben Jahren gut fortgeführt werden. Die Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr sind in den Statistiken zu ersehen.

Die Einzelschicksale der jungen Frauen in unserer Betreuung sind aus diesen Statistiken nicht abzulesen. Sie gestalten sich sehr vielfältig und die Frauen kommen zu uns mit einer Vielzahl von psychischen und physischen Problemen. Da ist zum Beispiel die 16-jährige Sudanessin, die bei einem kriegerischen Überfall ihre beiden Eltern verlor, und dann in die Hände von Menschenhändlern geriet. Oder eine junge Österreicherin, die unter Drogeneinfluss bei der Produktion von pornografischen Filmen missbraucht wurde. Eine andere junge Klientin geriet ins Bordell, weil sie den Lebensunterhalt für die Geschwister und die Familie verdienen wollte.

Es gab im vergangenen Jahr auch neue Herausforderungen und Entwicklungen für uns zu bewältigen. Vor allem durch die höhere Zahl Minderjähriger und Opfer im Alter zwischen 18 und 21 Jahren hat der Umfang der von geleisteten Hilfen deutlich zugenommen.

Eine wichtige Veränderung hat in München stattgefunden. Die Räumlichkeiten der Beratungsstelle JADWIGA in München erwiesen sich in den letzten Jahren als zu beengt für die insgesamt fünf Mitarbeiterinnen und die Vielzahl der Beratungsgespräche. Nach längerer Suche konnten wir Büroräume in der Schwanthalerstraße beziehen, nicht weit entfernt von der bisherigen Adresse. In den nun insgesamt vier Räumen gibt es deutlich mehr Platz, es ist ein gutes Arbeiten möglich und für die Klientinnen haben wir ein eigenes Beratungs- und Ruhezimmer.

Wir haben nun räumlich eine Verbesserung erreicht. Um unsere Beratungsarbeit so zu leisten, dass wir den Frauen und ihren Bedürfnissen gerecht werden, wünschen wir uns oftmals mehr Zeit.

Allen, die uns im vergangenen Jahr unterstützt haben und unsere Arbeit mit Interesse begleiten, danken wir sehr!

JADWIGA

Die bayerische Fachberatungsstelle **JADWIGA** für Opfer von Frauenhandel mit drei Einrichtungen in **München, Hof** und **Nürnberg** hat sich seit 1999 bzw. 2003 und 2005 fest etabliert und gilt heute in Fachkreisen als kompetenter Ansprechpartner. Die Anfragen und die Anzahl der betreuenden Fälle nehmen stetig zu.

JADWIGA wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, durch die Evang.-Lutherische Landeskirche in Bayern, durch das Diakonische Werk Bayern und durch verschiedene Spenderinnen und Spender sowie von Gerichten zugeteilte Bußgelder. Die Zielgruppe der Arbeit der Fachberatungsstellen JADWIGA sind Frauen und Mädchen, die Opfer des internationalen Frauenhandels zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung oder der Arbeitsausbeutung geworden sind. Dies sind vorwiegend Frauen aus Ost- und Südosteuropa.

Im Zentrum unserer Arbeit steht die **Betreuung** und **Unterstützung** der traumatisierten und eingeschüchterten Opfer des Frauenhandels. Dabei haben sich fünf Schwerpunkte unserer Arbeit herauskristallisiert:

- * klientenzentrierte landessprachliche Beratung und Begleitung
- * Beratung der Opfer von Zwangsprostitution in der U-Haft und Abschiebehaft
- * Hilfestellung und Begleitung von Zeuginnen während eines Strafprozesses
- * Durchführung der Wiedereinreisen zum Prozess
- * Unterstützung bei der Rückkehr ins Heimatland
- * Vernetzung, Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

Beratung

Entwicklungen der Beratungen im Jahr 2007

Die Anzahl der zu betreuenden Opfer ist im Berichtszeitraum vergleichbar gewesen wie im letzten Jahr 2006, 94 Opfer und 7 Kinder der Frauen. Fast die Hälfte der Klientinnen war allerdings minderjährig und zwischen 18 und 21 Jahren, das bedeutet eine Steigerung von mehr als 50 % in dieser Altersgruppe. Die Unterstützung der Frauen bei der Erziehung von ihren insgesamt 7 Kindern war ebenfalls zeitintensiv.

Mit dem Beitritt von Bulgarien und Rumänien zur Europäischen Union und der erlaubten selbständigen Arbeit in der Prostitution versuchten Menschenhändler, Zuhälter und Vermittler gezielt sehr junge und unerfahrene Frauen in die Prostitution zu locken. Diese jungen Frauen waren sehr leichtgläubig und hofften mit ihrer Arbeit im „Westen“ sich und ihrer Familie in der wirtschaftlichen Misere zu helfen.

In sechs Fällen wurden die Opfer sowohl sexuell als auch in der Arbeit ausgebeutet. In acht Fällen war es Arbeitsausbeutung, die aber nicht zur Anklage kam und drei Frauen konnten wir helfen, die von Zwangsverheiratung bedroht waren.

Viele Opfer der sexuellen Ausbeutung kommen aus den Sinti und Roma Minderheiten ihrer Heimatländer. Die Kultur und Mentalität dieser Gruppen forderte von den Mitarbeiterinnen ein intensives Engagement und das Suchen nach neuen Wegen der Unterstützung. Im Bereich der sexuellen Ausbeutung war auffällig, dass viele ungarische Frauen durch die Verschlechterung der ökonomischen Situation in Ungarn nach Bayern gehandelt wurden.

Die Beratung der vom Frauenhandel betroffenen Frauen wird geleitet von dem Ziel, die Klientinnen zu einem eigenständigen Leben zu befähigen. Dabei wollen wir unter Berücksichtigung der jeweiligen Lebenssituationen besonders die individuellen Handlungskompetenzen der Frauen stärken, Hilfen zur Alltagsbewältigung geben und mit ihnen neue Lebensperspektiven entwickeln.

Im Erstgespräch klären die Mitarbeiterinnen von JADWIGA, ob die Klientin eine Beratung braucht und wünscht. Sie bekommt eine kurze Erklärung der Tätigkeit von JADWIGA und wird nach ihrem aktuellen Befinden gefragt (Hunger, Angst, Schmerzen). So wird eine erste Vertrauensbasis hergestellt.

Zunächst geht es vielfach um Krisenbewältigung und um die psychische und körperliche Stabilisierung der Frauen. Wichtige Voraussetzung ist dabei, für die Frauen geschützten Wohnraum und grundlegende materielle Sicherheit zu organisieren bzw. sie bei Behördengängen zu unterstützen und aufenthaltsrechtliche Fragen zu klären.

Herkunft der Klientinnen

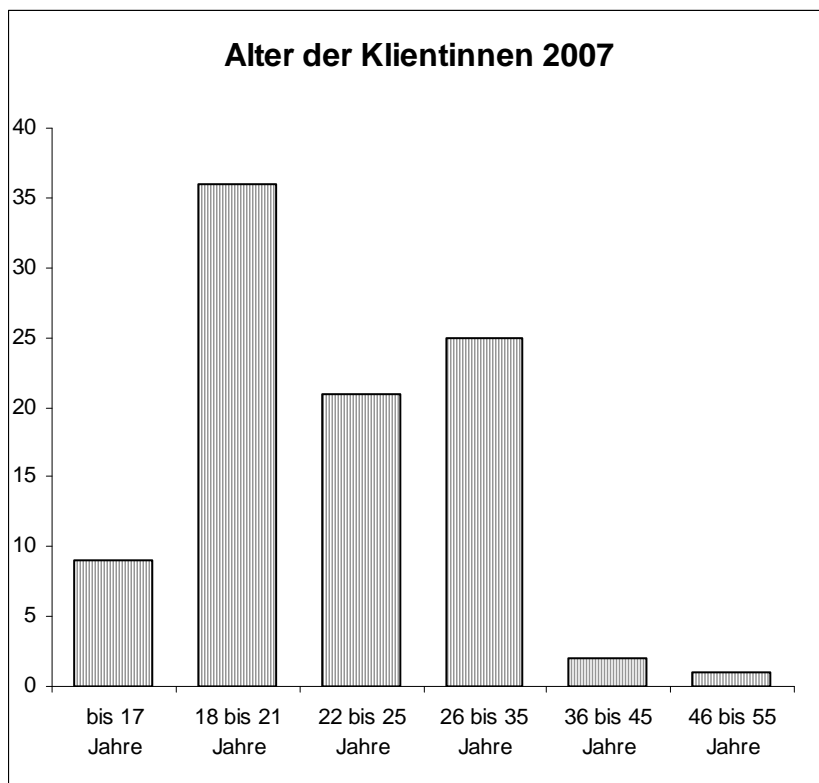
Herkunftsländer	Anzahl der Klientinnen 2006	Anzahl der Klientinnen 2007
Rumänien	26	27
Bulgarien	11	13
Ungarn	1	9
Russland	6	6
Tschechien	7	5
Slowakei	2	4
Ukraine	9	3
Deutschland/Österreich	5	3
Brasilien	2	2
Polen	6	2
Weißrussland		2
Mazedonien	2	2
Türkei		2
Äthiopien		1
Kenia	1	1
Kosovo		1
Kuba		1
Italien		1
Iran	1	1
Irak		1
Litauen	1	1
Moldawien	5	1
Sudan	1	1
Sambia		1
Thailand	1	1
Uganda		1
Vietnam		1
Albanien	1	
Aserbaidshjan	1	
Georgien	1	
Indien	1	
Lettland	5	
Mongolei	1	
Nigeria	1	
Tunesien	1	
Gesamt	99	94

Auch im Jahr 2007 stammten die Klientinnen von JADWIGA überwiegend aus ost- und südosteuropäischen Ländern, doch einzelne Frauen kamen auch aus afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Staaten und aus Deutschland. Der größte Anteil der Frauen sind Staatsbürgerinnen der neuen osteuropäischen EU-Länder.

Mehr als 80 % der Frauen haben keinerlei Deutschkenntnisse. Unser interkulturelles Team berät daher in den Sprachen Bulgarisch, Russisch, Rumänisch, Tschechisch, Slowakisch, Polnisch, Serbisch, Kroatisch, Mazedonisch, Französisch und Englisch. Auf diese Weise werden auch kulturelle Aspekte und Hintergründe berücksichtigt, nur in einem Fall mussten wir die Hilfe von Dolmetscherinnen in Anspruch nehmen.

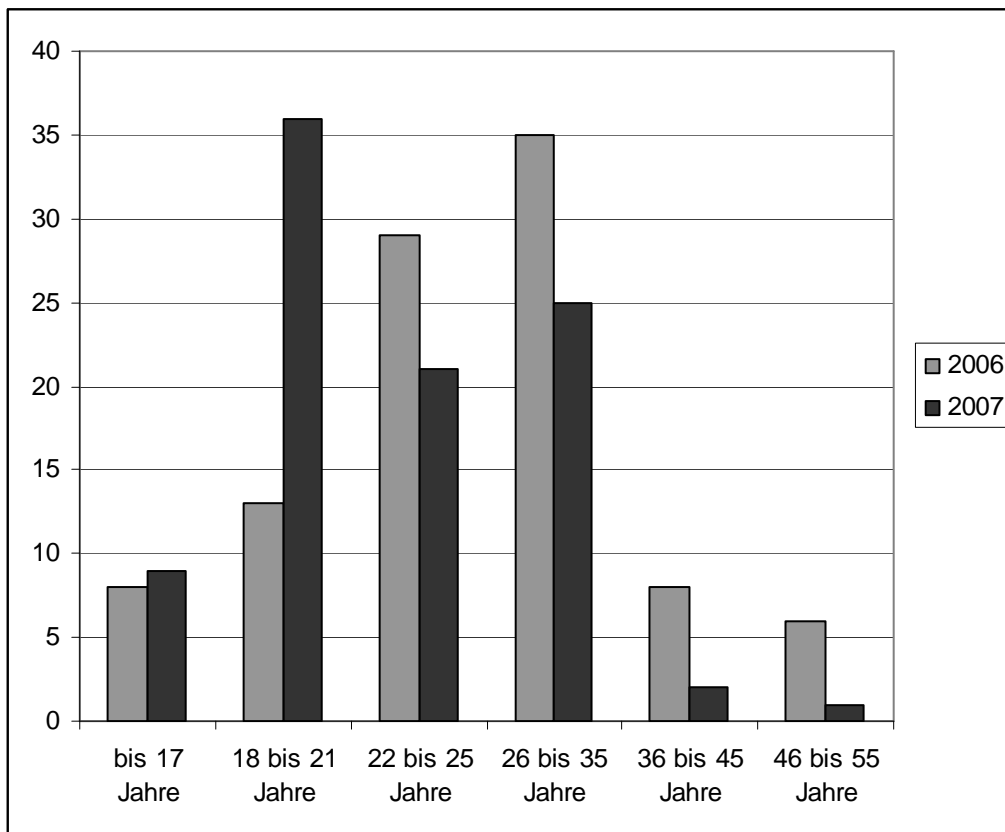
Alter der Klientinnen

Während wir in den letzten Jahren überwiegend Klientinnen betreuten, die älter als 21 Jahre waren, waren 2007 insgesamt 45 Frauen jünger als 21 Jahre, darunter 9 Minderjährige.



Insgesamt ist zu beobachten, dass die von Frauenhandel betroffenen Frauen in unserer Betreuung deutlich jünger werden. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der unter 21 Jährigen um 50 % gestiegen.

Alter der Frauen: Vergleich zum Vorjahr 2006



Aufenthaltsstatus

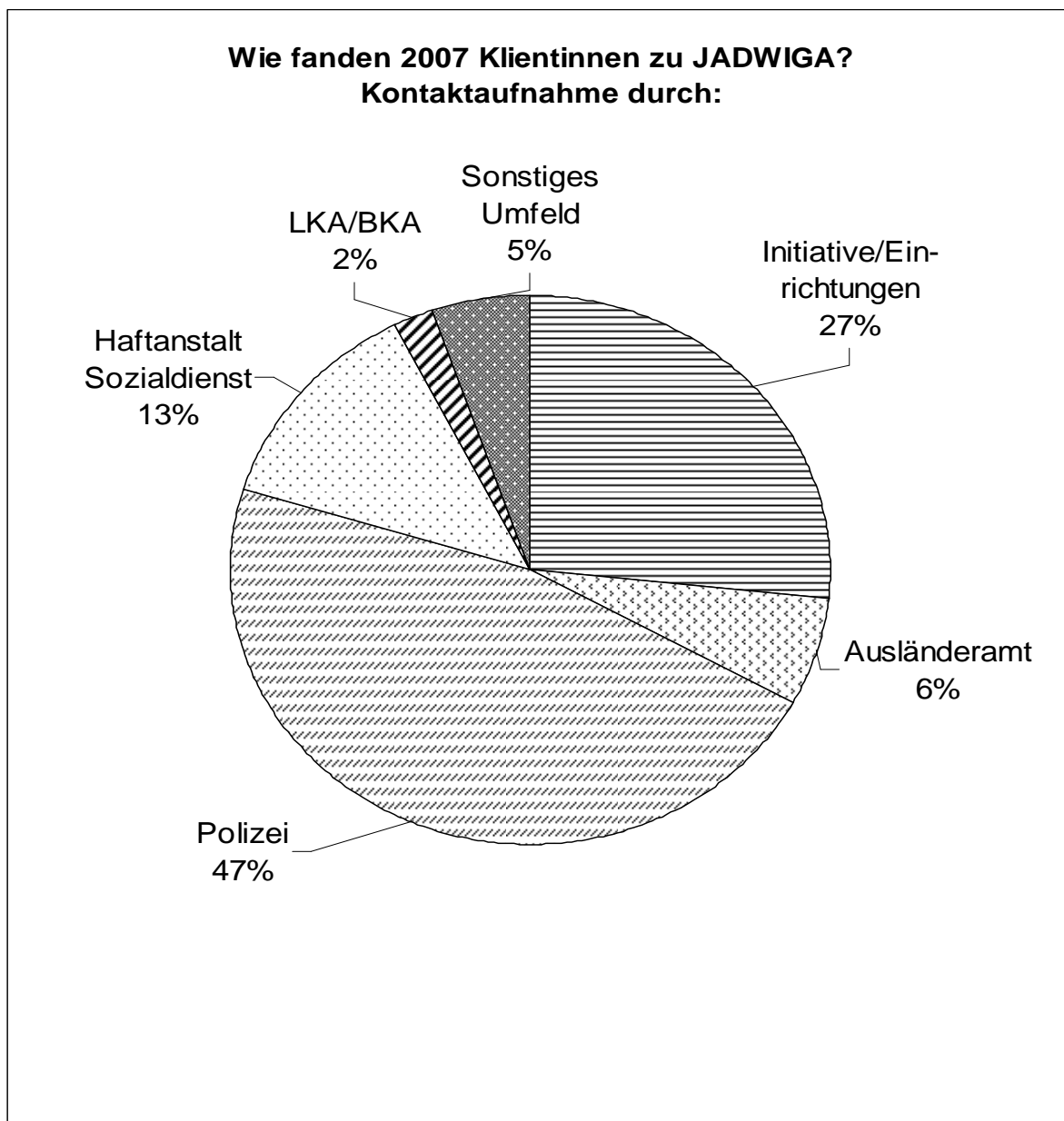
Aus der nachfolgenden Statistik sind der Aufenthaltsstatus und der Frauen ersichtlich. 80 % der Frauen hielten sich legal in Bayern auf. Das Problem eines illegalen Aufenthaltes und unerlaubter Arbeitsaufnahme war nur für eine kleinere Gruppe gegeben. Seit dem Beitritt von Rumänien und Bulgarien zur EU hat hier eine große Veränderung stattgefunden.

Aufenthaltserlaubnis befristet	6
Niederlassungserlaubnis	5
Aufenthaltserlaubnis EU	59
Ohne Aufenthalt/Haft	6
Duldung	5
Asylverfahren	5
Touristin	5
Deutsche Staatsangehörigkeit	3
	94

Kontaktaufnahme mit JADWIGA

In der Regel kommen die Frauen ängstlich, verwirrt und traumatisiert zu JADWIGA. Ihre Begleitung ist darum meist sehr zeit- und kraftaufwendig. Für die Stabilisierung und Betreuung der Betroffenen ist die frühe Hinzuziehung von JADWIGA von wesentlicher Bedeutung. Dadurch kann ein Haftaufenthalt, der die Frauen noch mehr verunsichert, vermieden werden.

Fast die Hälfte der Frauen (47%) gelangte durch die Polizei in unsere Betreuung, doch auch über andere soziale Einrichtungen und Initiativen werden Hilfesuchende an uns weitervermittelt (27%). Über den Sozialdienst in der Haft kamen 13% der Frauen mit uns in Kontakt, über das Ausländeramt 6%. Nur selten gelingt es den Frauen in der Prostitution, sich selbst zu befreien, aus der Gewalt der Zuhälter zu fliehen und sich Hilfe zu suchen. Dies ist eher bei den Frauen der Fall, die Opfer von Menschenhandel in die Arbeitsausbeutung geworden sind. Diese Frauen haben weniger Angst und schämen sich nicht für ihre Arbeit.



Problemfelder

Problemfelder in Beratungsgesprächen (Mehrfachnennungen)	Anzahl 2007
Gesundheitsfragen/Krankheit (davon psych. Erkrankungen 206, Therapie, Sucht 130)	827
Ängste, Bedrohung	555
Anträge, Formulare etc.	487
Soziale Hilfen (SGB etc.)	463
Unterbringung/Wohnung	442
Gewalterfahrungen	356
Erziehungs-/Sorgerechtsfragen	327
Strafrechtliche Fragen	276
Aufenthaltsrechtliche Fragen	259
Rückkehr	242
Schule/Ausbildung/Beruf	239
Ursprungsfamilie	209
Ehe/Partnerschaft	197
Arbeit/Arbeitslosigkeit	182
Inhaftierung/Abschiebehaft	144
Isolation	133
Sprachkurs	118
Schwangerschaft	46
Ausweisung/Ausreiseaufforderung	26
Wiedereinreise zum Prozess	17
Gesamt	5545

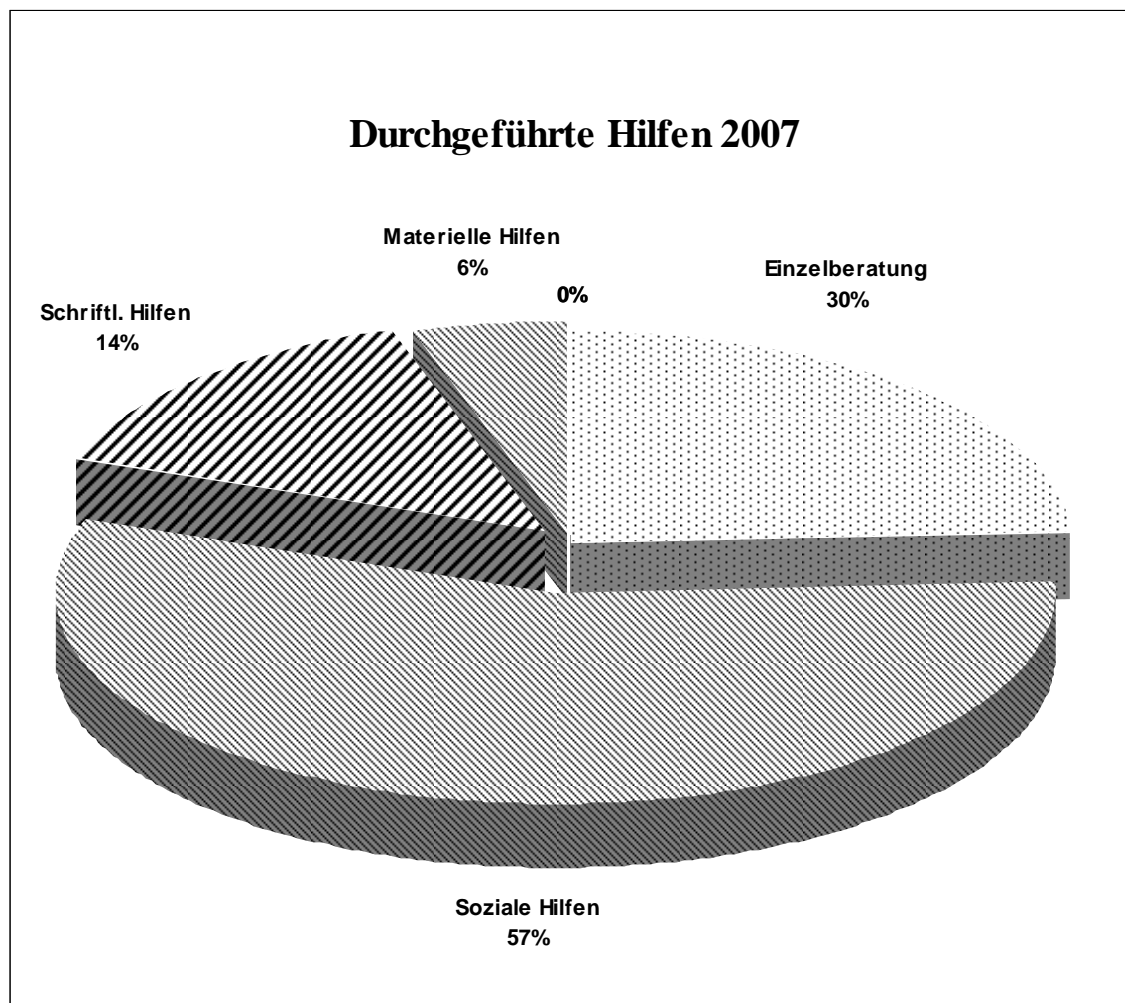
Über 80 % der beratenen Frauen haben gesundheitliche Probleme. Es ist eine besonders zeitintensive Aufgabe, die Versorgung der psychischen und physischen Verletzungen der Frauen zu sichern. Die zunehmende Zahl von Opfern mit psychischen Problemen erfordert eine noch intensivere Betreuungsarbeit.

Durchgeführte Hilfen

Der Umfang der geleisteten Hilfen ist im Berichtszeitraum insgesamt deutlich angestiegen, vor allem die sozialen Hilfen (mehr als 100% Anstieg) und die Unterstützung im Schriftverkehr mit Behörden. Vor allem durch das jugendliche Alter, den schlechten Gesundheitszustand und erhöhten Aufwand bei Behördengängen und der Kooperation gab es diesen massiven Arbeitszuwachs.

Durchgeführte Hilfen	Anzahl 2006	Anzahl 2007
----------------------	----------------	----------------

Einzelberatung	651	792
Soziale Hilfen	848	1850
Schriftliche Hilfen	127	474
Materielle Hilfen	134	162
Gesamt	1760	3278



Übersicht Opferbetreuung

<p><u>Unterkunft</u></p> <p>sicher</p> <p>dezentral</p> <p>individuell</p> <p><u>Kriterien:</u></p> <p>Sicherheit</p> <p>Betreuung</p>	<p><u>Behörden/Ämter</u></p> <p>Polizei</p> <p>Zeugenschutz</p> <p>Staatsanwaltschaft</p> <p>Ausländeramt (Aufenthalt)</p> <p>Sozialbehörden (Lebensunterhalt)</p>	<p><u>Beratung und Be- gleitung</u></p> <p>Landessprachliche Unterstützung</p> <p>Stabilisierung</p> <p>Aufarbeitung trau- matischer Erleb- nisse</p> <p>Therapeutische Hilfen</p>	<p><u>Alltag und Ent- wicklung von Le- bensperspektiven</u></p> <p>Rückkehr in den „normalen Alltag“</p> <p>Schaffung neuer sozialer Kontakte</p> <p>Integrative Maß- nahmen (Sprach- kurs, Qualifikation,</p>
--	--	--	--

Ambulante Erziehungshilfen

Seit dem 1. Januar 2007 sind Bulgarien und Rumänien Mitglieder der Europäischen Union. Mit dem Beitritt und der dadurch legal gewordenen selbständigen Arbeit in der Prostitution versuchten Menschenhändler, Zuhälter und Vermittler gezielt sehr junge und unerfahrene Frauen in die Prostitution zu locken. Die jungen Frauen, die wir betreuen konnten, waren sehr leichtgläubig gewesen und hofften mit ihrer Arbeit im „Westen“ sich und ihrer Familie in der wirtschaftlichen Misere zu helfen. Der Anteil der Opfer in der Altersgruppe 18 bis 21 Jahre stieg im letzten Jahr um mehr als 50 % an. Dabei waren die Frauen meist unerfahren, zum Teil noch Schülerinnen, denen Arbeit versprochen wurde. Ein Drittel wusste von der auszuübenden Tätigkeit in der Prostitution. Sie wollten diese legale Arbeitsmöglichkeit nutzen, um sich und ihren Familien zu helfen. Sie ahnten dabei aber nicht, welche ausbeuterischen Bedingungen der Arbeit sie erwarteten.

Die besondere rechtliche Situation für die unter 21 Jährigen besteht darin, dass schon ihre Vermittlung zur Aufnahme der Prostitution strafbar ist. Die betroffenen sehr jungen Frauen wurden von einem Netz von Händlern nach Bayern gebracht und kannten nur Spitz- oder Vornamen der Männer. Durch die schnelle Intervention der Polizei konnte verhindert werden, dass die Mädchen im Milieu der Zwangsprostitution verschwanden. Besonders der Weitblick des Leiters des zuständigen Münchner Kommissariats ermöglichte durch die Schwerpunktsetzung in den polizeilichen Ermittlungen, dass wir diesen gefährdeten und sehr jungen Frauen helfen konnten.

Das Jugendamt der Landeshauptstadt München finanziert über die Kath. Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V. seit August 2007 eine Halbtagsstelle als ambulante Erziehungshilfe für 18 bis 21 jährige Opfer von Frauenhandel. Mit dieser Förderung können wir gezielt die Beratung und Betreuung dieser jungen Mädchen durchführen. Besonders bei dieser Altersgruppe ist die Förderung der sozialen Entwicklung und die Stärkung der individuellen Handlungskompetenzen wichtig. Auch die Aufklärung der oft sehr naiven und leichtgläubigen Mädchen war notwendig, auch um die Gefahren dieser Arbeitstätigkeit aufzuzeigen. Die meisten jungen Frauen reisten mit der Unterstützung von JADWIGA zurück in ihre Heimatländer. Andere konnten wir darin unterstützen, hier in Kooperation mit anderen Einrichtungen, den Weg zu einem selbständigen Leben außerhalb der Prostitution zu finden, z.B. eine Ausbildung zu machen.

Minderjährige Opfer von Frauenhandel

Die von JADWIGA München betreuten minderjährigen Mädchen stammten entweder aus den EU-Ländern Bulgarien und Slowakei und in Nürnberg waren es unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus afrikanischen Staaten.

Die **Osteuropäerinnen** kamen aus der ethnischen Roma Minderheit. Sie wollten nicht nur ihre Familien unterstützen, sondern sie hatten auch den Mut der alten Tradition zu entfliehen, nach der sie mit 11 oder 12 Jahren verheiratet werden. Aber jung und unerfahren, ohne Deutschkenntnisse waren sie eine leichte Beute für die Menschenhändler. Eine Unterbringung über das Jugendamt in stationären Einrichtungen als beschützender Raum war für die Mädchen sehr wichtig, aber es war nicht einfach für sie sich mit ihrem kulturellen Hintergrund und ihren Lebensweisen in die deutsche Institution mit ihren Regeln einzufügen. Die Kooperation von Jugendamt, Vormund, Einrichtungen und JADWIGA ist bei dieser Gruppe unerlässlich.

Einige junge Frauen, die von Menschenhandel betroffen sind, gerade **aus afrikanischen Ländern**, werden von den Behörden als minderjährige unbegleitete Flüchtlinge identifiziert. Diese jungen Frauen gelangen auf größtenteils abenteuerlichen Wegen nach Deutschland: sie flüchten vor Menschenhändlern, aus Bürgerkriegsgebieten, vor gewalttätigen Familienmitgliedern. Auf der oft mehrere Wochen dauernden Flucht geraten sie nicht selten ebenfalls wieder in die Hände von Menschenhändlern, denen sie wiederum entfliehen. Hier in Deutschland werden sie von der Polizei aufgegriffen oder suchen sie selbst auf. Falls ein Verdacht besteht, dass die junge Frau ein Opfer von Menschenhandel sein könnte, wird die Beratungsstelle JADWIGA eingeschaltet.

Die Mädchen äußern sich zunächst nur sehr wenig. Aufgrund der guten Betreuung durch die Sozialpädagoginnen der Einrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und JADWIGA Nürnberg öffnen sie sich zunehmend und sprechen über die Flucht und ihre Erfahrungen dabei. Alle Mädchen sind traumatisiert und bedürfen professioneller Hilfe.

Von der Unterkunft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Zirndorf kommen sie im Nürnberger Raum innerhalb einiger Wochen in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe. Dort lernen sie, ein weitgehend normales Leben zu führen. Sie erhalten Deutschunterricht, eine Ausbildung und sonstige Unterstützungen, um sich im hiesigen Alltag zurechtfinden zu können.

Wenn sie volljährig werden, müssen sie jedoch in eine normale Gemeinschaftsunterkunft umziehen. Dieser Zustand ist sehr unbefriedigend und wird den Bedürfnissen der traumatisierten Mädchen und jungen Frauen in keiner Weise gerecht.

Frauenhandel in ausbeuterische Arbeitsbedingungen

Die Fälle im Bereich der Arbeitsausbeutung waren zumeist in Privathaushalten vermittelt über Verwandte und Bekannte zu Landsleuten in Deutschland. Mit dem Beitritt Rumäniens und Bulgariens zur Europäischen Union am 1.1.2007 versuchten sie, die Unwissenheit und Sprachkenntnis mancher Frauen auszunützen. Diese Hilflosigkeit wurde aber auch von einer brasilianischen Landsfrau zu sexuellen Ausbeutung und Arbeitsausbeutung ausgenutzt.

Die Gründe dafür liegen - ähnlich wie bei der sexuellen Ausbeutung - in den überaus schweren Lebensbedingungen in den Heimatländern der Opfer, Armut und Arbeitslosigkeit sowie ihren persönlichen Schwierigkeiten wie familiären Problemen, Krankheit, Sucht und Gewalterfahrung. Für die Täter ist es nicht schwer, den jungen Frauen oder ihren Eltern in aussichtsloser Lage und ohne jegliche Erfahrung das Blaue vom Himmel zu versprechen und ihr Vertrauen zu erlangen.

Erfolg der Beratung

Insgesamt führen die Beratung und die Betreuung zu

- einer Stabilisierung der Opfer von Frauenhandel
- einem Aufbau einer neuen Lebensperspektive
- einer erhöhten Aussagebereitschaft der Frauen
- einer unterstützten Rückkehr ins Heimatland

Besonders hervorzuheben ist die erfolgreiche Alkoholtherapie einer Klientin (ein dreiviertel Jahr Beantragungszeit, Begutachtung etc.), der Abschluss eines Deutschkurses einer allein erziehenden Mutter, erfolgreiche Teilnahme am Alphabetisierungskurs, der qualifizierte Hauptschulabschluss mit sehr gutem Ergebnis (1,4), der Beginn einer Ausbildung und die erfolgreiche Suche nach einem Arbeitsplatz.

Dank der stabilisierenden Arbeit der Fachberatungsstelle haben über die Hälfte der Frauen, nämlich 63, bei der Polizei ausgesagt und 22 sind auch richterlich vernommen worden. 24 Opfer konnten sich nicht entscheiden auszusagen. Die Aussagebereitschaft der von Frauenhandel betroffenen Frauen in unserer Betreuung steigt jedes Jahr kontinuierlich an, was sicher auch ein Erfolg ist.

Unterstützung von Frauen in der Haft

Im Jahr 2007 haben die Beratungsanfragen aus den Haftanstalten, in erster Linie aus München-Neudeck, um mehr als die Hälfte gegenüber 2006 abgenommen. Ursächlich dafür ist, dass bei EU- Bürgerinnen keine Inhaftierungen wegen illegalen Aufenthaltes mehr stattfinden.

Ausschlaggebend für unsere Tätigkeit in der Haft waren die gute Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst der Haftanstalt sowie die schriftlichen Informationen für inhaftierte Frauen, die von JADWIGA in fünf osteuropäische Sprachen übersetzt wurden.

Die Beratung in der **Untersuchungs- und Abschiebehaf**t hilft, auch Frauen zu erreichen, die nicht bei der Polizei ausgesagt haben und/oder aufgrund illegalen Aufenthalts bzw. illegaler Arbeitsaufnahme oder Pass- und Visafälschungen in die Haft gelangten. Wie uns unsere Erfahrungen zeigen, kann sich hinter diesem vordergründigen Straftatvorwurf Frauenhandel bzw. Sklavenarbeit verbergen. In einzelnen Fällen gewannen die inhaftierten Frauen durch die stabilisierenden und beruhigenden Beratungsgespräche mit JADWIGA so viel Selbstvertrauen, dass sie schließlich doch aussagen wollten. Selbst wenn eine Frau sich zu keiner Aussage entschließen kann und lediglich schnellstmöglich nach Hause zurückkehren will, bemüht sich JADWIGA, ihr eine Unterstützung im Heimatland zu vermitteln.

Einmalige Hilfen

Ein besonderes Merkmal der Arbeit von JADWIGA sind die so genannten einmaligen Hilfen. Unsere Beratungsstellen in München, Hof und Nürnberg leisten täglich praktische Hilfen für Frauen, die sich in unterschiedlichen **Notlagen** befinden. Oft hat eine neue Klientin, die gerade eben ihren Peinigern entkommen konnte oder die von der Polizei befreit wurde, nichts bei sich außer der häufig dünnen Bekleidung. Um den Frauen aus dieser Situation herauszuhelfen, werden Gelder aus einem ausschließlich aus Spenden gespeisten "**Feuerwehrtopf**" für einmalige Hilfen verwendet.

Neben diesen kleinen Hilfen, wie Kleidung und Hygieneartikel, ist in vielen Fällen die Finanzierung von Sprachkursen oder die Beschaffung von Wörterbüchern notwendig. Damit können Klientinnen unterstützt werden, die sich längerfristig in Bayern aufhalten, weil sie als Opferzeuginnen auf das Strafverfahren warten bzw. weil sie im Heimatland einer Gefahr ausgesetzt wären. Die schnelle Beherrschung eines Grundwortschatzes der deutschen Sprache ist in diesen Fällen auch eine Investition in die Zukunft jeder Klientin. Diese in Deutschland lebenden Frauen brauchen auch unsere Unterstützung bei der Anschaffung von Kleinmöbeln, Geschirr und anderen Haushaltsartikeln.

Viele wichtige Hilfen wie die Kosten für öffentliche Verkehrsmittel zu Sprachkursen, Arzt- und Behördentermine etc. können nur durch Spenden finanziert werden. Ebenso bezahlen wir jährlich steigende Aufwendungen für Beglaubigungen, Übersetzungen, Bearbeitungsgebühren bei Konsulaten und Meldebehörden. Auch bei einer Ausreise müssen wir den Kauf der Fahrkarte, den Reiseproviant etc. finanziell unterstützen.

Jede noch so kleine **Spende** hilft direkt dem Opfer und ist aus unserer Arbeit nicht mehr wegzudenken. Bei allen unseren Spendern bedanken wir uns an dieser Stelle von ganzem Herzen.

Rückkehrhilfen

Die Hilfe und Unterstützung bei der Rückkehr in das Heimatland war auch 2007 eine wichtige Aufgabe von JADWIGA, für die wir leider keine finanzielle Unterstützung bekommen. Aus der folgenden Statistik ist der Verbleib der Frauen zu ersehen:

Verbleib der Frauen

Ausweisung	1
Abschiebung	5
Freiwillige Ausreise	47
Asylverfahren	5
Duldung	5
Aufenthalt EU	19
Unbekannt	12
	94

47 Frauen reisten freiwillig aus, davon brauchten 24 intensive Begleitungen bei der Rückkehr. Es handelte sich dabei um

- Frauen, die Opfer von Menschenhandel sind und die bei der polizeilichen bzw. richterlichen Vernehmung ausgesagt haben und/oder freiwillig ausreisen wollten,
- Frauen, die zwar Opfer von Menschenhandel sind, aber nicht ausgesagt haben und/oder ausgewiesen wurden, sowie
- EU-Bürgerinnen, die trotz EU-Aufenthalt zu ihren Familien zurückkehren wollten.

Die Rückkehrerinnen reisten zumeist in ihre Heimatländer Bulgarien und Rumänien zurück, aber auch nach Ungarn, Slowakei u.a. Unsere guten Kontakte mit NROs in den Heimatländern, mit internationalen Organisationen (IOM), kirchlichen Einrichtungen (Caritas, Renovabis) und deutschen Vertretungen (GTZ) vor Ort sind wichtig, um die individuelle und notwendige Hilfe und Weiterbetreuung für die Frauen zu ermöglichen.

Die Frauen sind nicht in der Lage ihre Rückfahrt selbst zu organisieren. Es fehlen ihnen die notwendige Erfahrung, Sprach- und Landeskenntnisse. Die Meisten haben nie zuvor ihr kleines Dorf verlassen und nie die Landesgrenze überschritten. Ihre Reise nach Deutschland wurde von einem Netz von Menschenhändlern organisiert und bewacht bis ins Bordell.

Mit der Abnahme des Passes durch die Menschenhändler geraten die Frauen in die totale Hilflosigkeit und Abhängigkeit. Nach wie vor haben die Opfer kein Vertrauen zu ihren diplomatischen Vertretungen, auch dann nicht, wenn sie Ersatzpapiere bräuchten. Die gute Zusammenarbeit der Fachberatungsstelle JADWIGA mit den hilfsbereiten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Konsulate ist für die Frauen sehr wichtig.

Gedemütigt und ausgebeutet, verfügen sie über keine finanziellen Mittel für die Rückreise. Durch die unkomplizierte, schnelle Unterstützung der IOM (International Organisation for Migration) konnten die Fahrtkosten und eine Reisebeihilfe übernommen werden.

Strafprozesse bei Menschenhandel

Im Jahr 2007 wurden fünf Gerichtsverfahren abgeschlossen, acht Opferzeuginnen waren bereit, vor Gericht auszusagen, zwei Opferzeuginnen reisten mit der Unterstützung von JADWIGA aus ihrem Heimatland zum Prozess wieder ein. Die höchsten Verurteilungen waren gegen zwei Täter, die zwei rumänische Frauen mit falschen Versprechungen nach Deutschland gelockt haben und sie mit Gewaltanwendung als Arbeitskraft ausgebeutet haben. Durch die Anwesenheit der Zeuginnen legten beide Täter ein Geständnis ab und zahlten noch im Gerichtssaal durch ihre Familienangehörigen an jedes Opfer 2500 Euro zum Zweck der Schadenswiedergutmachung. Es kam zu einer Verurteilung wegen schwerer räuberischer Erpressung mit gefährlicher Körperverletzung, Nötigung und Freiheitsberaubung zu 5 Jahren und 6 Monaten bzw. 5 Jahren und 3 Monaten Haft.

Wie in früheren Berichten bereits aufgezeigt wurde, ist die größte Belastung für die Opfer erfahrungsgemäß immer, dem Täter im Gerichtssaal noch einmal zu begegnen. Dies erfordert im Vorfeld von jeder Beraterin einen besonderen Einsatz, der von großer Sorgfalt und Fachkenntnis geprägt sein muss. Regelmäßig vor einem Prozess beobachten wir bei den Opferzeuginnen Schlafstörungen, Albträume sowie eine starke Ambivalenz im Bezug auf die Aussagebereitschaft. Im Gerichtsgebäude leiden die Zeuginnen unter erheblichen Kreislaufproblemen, Erregungs- oder Angstzuständen. Daher ist die Vertretung des Opfers im Gerichtssaal durch eine Anwältin, die entweder als Zeugenbeistand oder als Nebenklagevertretung tätig ist, von zentraler Bedeutung. Die persönliche Betreuung der Klientin übernimmt eine unserer landessprachlichen Beraterinnen.

Kooperation und Vernetzung

Im Zentrum der Beratungsarbeit von JADWIGA stehen die Unterstützung und der Schutz des Opfers. Möglich wird die Verwirklichung dieses Grundsatzes nur durch eine gute Vernetzung und Kooperation aller beteiligten Professionen. Leitlinie ist das Recht auf körperliche Unversehrtheit, auf Selbstbestimmung und auf den Schutz der Würde der Frau.

Grundlage für die Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen und Behörden ist die bayerische "Zusammenarbeitsvereinbarung der Polizei, Staatsanwaltschaft, Fachberatungsstellen, Ausländerbehörden, Sozialbehörden und Agenturen für Arbeit zum Schutz von Opferzeuginnen und Opferzeugen in Menschenhandelsfällen". Sie ist seit März 2004 in Kraft. Damit ist ein offizieller Rahmen für die Kooperation mit allen beteiligten Stellen geschaffen worden. Ziel ist es, bereichsübergreifend zu agieren und ausländerrechtliche, polizeiliche, gerichtliche und opferbetreuende Maßnahmen aufeinander abzustimmen.

Im Jahr 2007 traf sich im Sozialministerium zweimal die Kooperationsgruppe Frauenhandel, an der dessen Gleichstellungsstelle, das Innen- und Justizministerium sowie die Fachberatungsstellen beteiligt sind. Themen waren der Erfahrungsaustausch zur Zusammenarbeitsvereinbarung mit Vertretern der Polizei und Staatsanwaltschaft, und der neue Straftatbestand Menschenhandel zum Zwecke der Ausbeutung der Arbeitskraft.

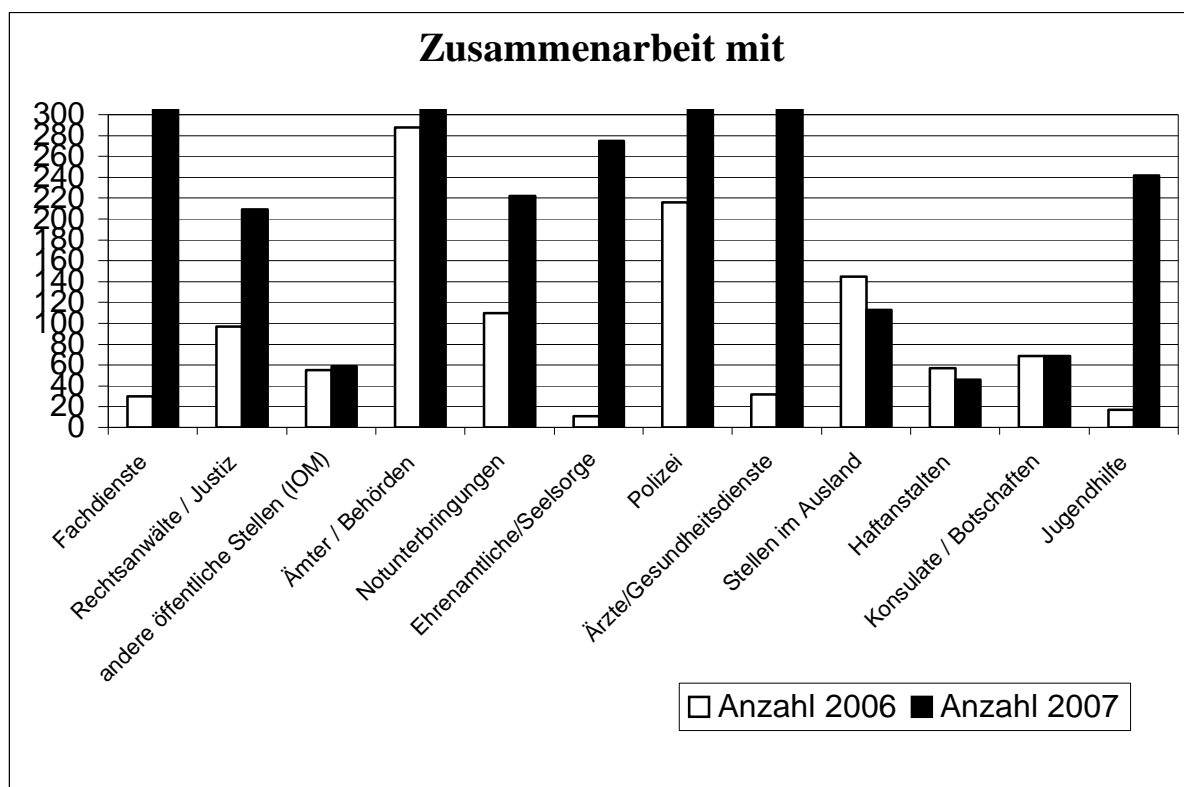
Regelmäßig werden Kooperationsgespräche mit der Polizei, der Staatsanwaltschaft, dem Ausländeramt, der Haftanstalt und diversen Fachberatungsstellen in Bayern geführt. Hier können wir unsere Arbeitsweise und Hilfeleistungen für die Opfer von Frauenhandel deutlich machen und die Sichtweise aller Kooperationspartner hören.

„Stop dem Frauenhandel“ arbeitet in dem nordbayerischem Arbeitskreis zum Thema Zwangsprostitution mit, der vom Evang. Frauenwerk Stein gegründet wurde.

JADWIGA Nürnberg ist aktives Mitglied in folgenden Arbeitskreisen: AK Missbrauch und Gewalt der Stadt Nürnberg, AK Gewalt Nürnberger Land, AG „Frauen im Nürnberger Land“, Runder Tisch Menschenrechte der Stadt Nürnberg, AK Asyl der Stadt Nürnberg und in dem AK Gemeindepsychiatrie der PSAG Nürnberg.

Die Fachberatungsstelle JADWIGA Hof arbeitet mit KARO in Plauen zusammen und ist am runden Tisch gegen Gewalt an Frauen in Hof beteiligt.

In der nachfolgenden Grafik ist zu sehen, dass im Jahre 2007 die Zusammenarbeit mit Fachdiensten, mit der Justiz, mit Notunterbringungen, Ehrenamtlichen, Gesundheitsdiensten und der Jugendhilfe deutlich intensiver und häufiger stattfand.



Internationale Kontakte und Partnerschaften

Den Frauen, die wir in Deutschland betreut und begleitet haben, hilft JADWIGA auch nach der Rückkehr ins Heimatland bei dem Aufbau einer neuen Lebensperspektive. Dies geschieht durch eine enge Kooperation mit den entsprechenden Organisationen im Heimatland.

Vom 4.- 7. Juli 2007 nahm eine Mitarbeiterin von JADWIGA an der bulgarisch-bayerischen Konferenz zum Thema „Bekämpfung der illegalen Migration und des Menschenhandels“ in Sofia teil, die von der Hans-Seidel-Stiftung und dem Innenministerium Bulgariens veranstaltet wurde. Die Teilnehmer der bayerischen Delegation, u.a. die Abgeordnete des Bayerischen Landtages, Frau Professor Ursula Männle, der Polizeipräsident von München, Herr Schmidbauer, hatten die Möglichkeit die Repräsentanten des bulgarischen Innenministeriums, der Staatsanwaltschaft, Justiz und NRO kennen zu lernen, mehrere Gespräche zu führen, sich über die Situation in Bulgarien zu informieren und zwei NRO in Sofia zu besuchen. Die Mitarbeiterin von JADWIGA hat die Gelegenheit genutzt, weitere NRO in Bulgarien zu besuchen und Kontakt für die Zusammenarbeit zu knüpfen.

Auch Frau Eleonore von Rotenhan, ehemalige Geschäftsführerin von JADWIGA hat im September mehrere bulgarische und deutsch-bulgarische Einrichtungen zum Zwecke engerer Kooperation besucht. Diese Einrichtungen befinden sich in Regionen mit dichter Roma- und türkischer Bevölkerung, in denen das Problem Menschenhandel stark präsent ist. Es besteht dort großer Bedarf an Präventionsarbeit um das Verbrechen Menschenhandel in seinen Wurzeln zu bekämpfen.

Die Trägergesellschaft "STOP dem Frauenhandel" hat seit 2001 mit viel ehrenamtlichem Engagement und mit der finanziellen Unterstützung verschiedener Stiftungen, Organisationen und privater Spender/-innen in Odessa/Ukraine das Frauenschutzhaus Assol und ein Berufsqualifizierungsprojekt aufgebaut. Da das Projekt inzwischen auf eigenen Beinen stehen kann, ist die finanzielle Unterstützung durch "STOP dem Frauenhandel" zum 31.03.2006 ausgelaufen. Von den Fortschritten des Projektes konnte sich Frau v. Rotenhan bei einer Reise mit der Hans-Seidel-Stiftung überzeugen.

Die Auslandsarbeit konzentriert sich jetzt auf die Planung eines Projektes für Frauen der Roma- Minderheit in Bulgarien. Hierzu haben die ehemalige Geschäftsführerin Frau v. Rotenhan und die bulgarische Mitarbeiterin von JADWIGA München einige Nichtregierungsorganisationen (NRO) in Sofia und Burgas besucht, um ein gemeinsames Arbeitsprojekt für die Frauen, die Opfer von Frauenhandel geworden sind, ins Leben zu rufen. Wir hoffen, dass damit die Zusammenarbeit mit den NROs vertieft wird und sich für die Opfer neue Perspektiven ergeben.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit von JADWIGA richtete sich auch 2007 an unterschiedliche Zielgruppen. Information und Aufklärung von Politikern/-innen und Behörden waren ebenso fester Bestandteil unserer Arbeit wie auch Referate zum **Thema Frauenhandel**. Wir besuchten Kirchengemeinden, Vereine und Frauenveranstaltungen, gaben Radiointerviews oder wirkten mit bei Fernsehberichten.

Ein wichtiger Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit ist die jährlich stattfindende Fachtagung des "Aktionsbündnis gegen Frauenhandel", einem Zusammenschluss von Vertreterinnen und Vertretern von bislang 17 Organisationen und Verbänden aus dem bayerischen Raum, mit dem Ziel, für das Problem des Frauenhandels zu sensibilisieren, den Ost-West-Dialog zu fördern und gemeinsame öffentliche Veranstaltungen zu planen. Die Tagung am 8. März 2007 hatte den Titel "Frauenhandel bekämpfen – eine europäische Herausforderung".

Weitere Aktivitäten waren im Einzelnen:

- Vorträge auf Einladung mehrerer Pfarreien/Kirchengemeinden und Bildungswerke und der Bahnhofsmision
- Interviews für Medienberichte, u.a. für einen Beitrag von Report Mainz
- Teilnahme an der Podiumsdiskussion der Fachtagung „Kinderhandel“
- Fachgespräch „Soziale Leistungen und Ausländerinnen“ im Amt für Wohnen und Migration, München
- Workshop „Menschenhandel und Prostitution“ beim Fachtag Armut und Migration, München
- Vorträge im Rahmenprogramm der Ausstellung „Ohne Glanz und Glamour“ in Schwabach, in Nürnberg und Regensburg.

Ausblick

- Die betreuten Frauen sind inzwischen aufgrund der Erweiterung der EU meist EU- Bürgerinnen. Aufgrund ihres Alters und ihres aufenthaltsrechtlichen Status ist es zentrale Zielsetzung unserer Arbeit, die Mädchen zu motivieren, einen neuen Lebensweg zu finden. Wir wollen verstärkt mit den Jugendeinrichtungen in Bayern und in den Heimatländern zusammenarbeiten. Auch die Präventionsarbeit für diese Altersgruppe in den Heimatländern müsste wieder stärker im Vordergrund stehen.
- Im Bereich der Arbeitsausbeutung ist es wichtig, die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Ämtern und Behörden zu suchen. Relevante Akteure im Bereich der Arbeitsausbeutung sind die ermittelnden Zollbehörden, die Ordnungs-

ämter, Gewerkschaften, Arbeitsämter u.a. Die Kontakte und die Vernetzung zu diesen Kooperationspartnern sollen weiter vertieft werden.

- Im vergangenen Jahr betreuten wir drei Frauen, die von Zwangsheirat und drohendem Ehrverbrechen geflohen waren. Dieser Aufgabenbereich gewinnt möglicherweise an Bedeutung, kann jedoch aufgrund der spezifischen Problematik und hohen Gefährdung kaum ohne neue finanzielle und personale Kapazitäten geleistet werden.
- Der im Herbst 2007 erfolgte Umzug in Büroräume in der Schwanthalerstr. 79 ermöglicht es uns nun, aufgrund einer besseren Raumsituation die Beratung in einem eigenen, ungestörten Beratungsraum durchzuführen. Hier können sich die Klientinnen auch ausruhen, wenn sie z.B. erschöpft von einer polizeilichen Vernehmung kommen.
- Nach den Kampagnen im Jahr 2006 ist in den Medien im Jahr 2007 vergleichsweise weniger über die Problematik des Frauenhandels berichtet worden. Daher müssen wir unsere Anstrengungen verstärken, um eine gute Medienberichterstattung zu erreichen und haben eine entsprechende Fortbildung wahrgenommen.
- In Nürnberg hat die Zahl der Anfragen und zu betreuenden Fälle, aber auch der Bedarf an Kooperation und Vernetzung in einem Maße zugenommen, dass die Arbeit dort nicht mehr auf Basis einer 25% Stelle zu leisten ist. Es fanden intensive Bemühungen statt, auch örtliche Zuschussgeber zu finden, bislang nur mit geringem Erfolg. Der Bezirk Mittelfranken bewilligte uns einen kleinen Zuschuss. Zusätzlich ist es uns gelungen, ein zeitlich befristetes Pilotprojekt durch die Evangelische Frauenarbeit in Deutschland finanziert zu bekommen. Wir wollen damit den Versuch starten, mit einer Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes in die Modellwohnungen zu gehen und die Frauen direkt zu informieren und Hilfe anzubieten.
- Nach wie vor werden in Bayern junge Frauen Opfer von Zwangsprostitution, von Menschenhandel und Ausbeutung. In der muttersprachlichen Beratung gelingt es uns oft, das Vertrauen dieser Frauen gewinnen, die aufgrund ihrer Erfahrungen sehr misstrauisch und vorsichtig, verstört und ängstlich sind. Dieses Vertrauensverhältnis ist die Voraussetzung dafür, dass die Frauen den Mut und die Kraft finden, sich auf neue Wege einzulassen. Unsere pädagogische Arbeit und psycho-soziale Unterstützung ist in vielen Fällen ein längerer Prozess, er ist gezeichnet von Rückschlägen und dann doch wieder Erfolgen.
- Unsere Arbeit für Frauen und Mädchen, die von Frauenhandel betroffen sind, können wir nur leisten, weil wir Unterstützung erhalten - eine sichere finanzielle Grundlage unserer Arbeit durch das Bayerische Sozialministerium, Zuschüsse von der Evang.- Luth. Kirche, Spenden von Privatpersonen, ehrenamtliche Hilfe und auch das Interesse und Engagement von Persönlichkeiten aus dem politischen Leben. Wir möchten daher allen herzlich danken, die uns auch im vergangenen Jahr ihre Unterstützung gegeben haben. Und wir bitten Sie, unsere Arbeit weiter mit zu tragen und zu unterstützen.